

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franckstraße 2.

Abonnementspreis:
Für heisige 1,50 M., inel. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Befestigung 2,20 M.

N. 65.

Danzig, Montag, den 19. März 1888.

16. Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf das "Westpreußische Volksblatt."

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Leser ergebenst, das Abonnement auf das "Westpreußische Volksblatt" gefälligst recht bald erneuern zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Zusendung vermieden werde. Der Abonnementspreis beträgt 1,50 M. bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,20 M.

An unsere verehrten Leser richten wir die Bitte, zur Verbreitung des "Westpreußischen Volksblattes" durch Empfehlung in den Kreisen ihrer Bekannten thunlichst mitzuwirken. Wir sind sehr gerne bereit, auf Verlangen zu diesem Zwecke Probenummern gratis und franko zuzusenden.

Inserate, um deren Zusendung wir dringend bitten, finden bei dem großen Leserkreise unseres Blattes wünschenswerter Erfolg.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten haben wir der heutigen Nummer Post-Bestellungs-Formulare beigefügt.

Redaktion und Verlag des "Westpr. Volksbl.".

○ Thronwechsel und Gesetzvollziehung.

In Preußen wie im Reiche harrt eine Anzahl jüngst durchberatener Gesetze, welche mit "Wir Wilhelm II." eingeleitet worden sind, noch der endgültigen Erledigung durch königliche oder kaiserliche Unterschrift und Veröffentlichung. Es liegt, da nun ein Thronwechsel eingetreten ist, auf der Hand, daß die Gesetze nicht mehr mit der auf den verstorbenen König und Kaiser bezüglichen Einleitung veröffentlicht werden können, sondern mit dem Namen des neuen Herrschers versehen werden müssen.

Zu erster Reihe gilt das von dem durch die Kartellparteien im Reichstag und Landtage eingebrauchten Antrag auf Verlängerung der Legislatur- und Wahelperioden. Da der Kaiser Friedrich in dem Erlass an den Reichskanzler besonderen Nachdruck auf die "Stetigkeit" der Gesetzgebung legt, so nimmt die freisinnige Presse an, daß dem neuen Herrscher dieses im Reichstag bei der Zustimmung des Bundesrates schon erledigte, im Landtage aber noch der Beratung des Herrenhauses bedürftige Gesetze nicht besonders gefallen können. Man hofft, daß Kaiser Friedrich ein Gegner dieser ohne seine Mitwirkung zu stände gekommenen Änderung ist. Trifft diese Annahme, was wir nicht wissen, zu, so fragt es sich vor allem, ob nicht die Änderung der Einleitung die Handhabe bietet, um die endgültige Vollziehung des Gesetzes zu verhindern.

Die freisinnige Presse behauptet nun, eine Änderung der Einleitungsformel "Wir Wilhelm" könne nur unter

parlamentarischer Zustimmung erfolgen. Im Gegen-
satz zu dieser Behauptung stehen nun zwei andere Me-
nungen, die der offiziösen und die der nationallibe-
ralen Blätter. Die offiziösen Blätter, voran die "Pol.
Nachr." und die "Nordd.", behaupten flottweg, zur Ände-
rung der Gesetzesüberschrift sei absolut keine parlamentarische
Zustimmung erforderlich; die nationalliberale Presse dagegen
meint, diese Zustimmung sei zwar notwendig, doch da die
Gesetze bereits beschlossen seien, so sei eine nochmalige Durch-
beratung und Änderung jedes einzelnen nicht nötig, viel-
mehr nur der Regierung die parlamentarische Vollmacht
zu geben, die Überschriften bei allen in Rede stehenden
Gesetzen zu ändern. Man sieht, wie hier das Partei-
interesse die Auffassung beeinflußt.

Ganz entschieden ist die Behauptung der offiziösen
falsch. Gesetze können doch, das sagt der gemeine Menschen-
verstand, nur auf dieselbe Weise abgeändert werden, wie
sie zustande gekommen sind. Reichsgesetze kommen nur durch
Zustimmung von Reichstag und Bundesrat, Landesgesetze
nur durch Zusammenwirken des Abgeordnetenhauses, des
Herrenhauses und des Königs zustande. Daraus ergibt
sich von selbst, daß ein Teil der gesetzgebenden Faktoren
einseitig absolut nichts ändern kann. Nun meinen die
Offiziösen, es handele sich ja hier nicht um eine Änderung
des Inhaltes der Gesetze, sondern nur um eine Änderung
der Eingangsformel. Diese Unterscheidung ist aber be-
deutungslos. Die langjährige Praxis ist doch stets die ge-
wesen, daß der Reichstag und Bundesrat nicht bloß den
Inhalt, sondern auch die Überschrift und die Einleitung
der Gesetze genau feststellen. Bei jedem Gesetze wird ja
nicht nur über die einzelnen Artikel, sondern dann noch
besonders über die Überschrift und die Einleitung im
Reichstage abgestimmt.

Nun behauptet die "Nordd.", das Recht des Kaisers
zur Unterschrift schließe auch das Recht der Änderung
des Namens in der Einleitung ein. Das Blatt ver-
gibt dabei, daß die Unterschrift ohne Mitwirkung von Reichs-
tag und Bundesrat erfolgt, aber nicht die Überschrift und
Einleitung. Wird einmal die Möglichkeit solcher auch nur
redaktionellen Veränderungen zugegeben, so würde sich
eine Grenze, bis zu welcher man gehen darf oder nicht, gar
nicht ziehen lassen, und daher muß notwendig jede Ände-
rung, wie geringfügig sie auch sein mag, die Zustimmung
aller Gesetzsäulen haben. Der Reichstag kann auf dieses
Mitwirkungsrecht um so weniger verzichten, als ja gewissen
Leuten sein Recht nicht sehr behagt. Die Zustimmung ist
aber nur insofern erforderlich, als Änderungen nötig.
Indessen wird sich darüber eine Verständigung ermöglichen
lassen; über die einzelnen Artikel braucht kein Beschluß mehr
gesetzt werden. Der nationalliberale Vorschlag, der Re-
gierung eine allgemeine Gültige Ermächtigung zur Ände-
rung der Eingangsformel zu geben, kann nur dann an-

genommen werden, wenn die in Frage stehenden Gesetze
einzelne aufgeführt werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung am 17. März.
Der Präsident teilte vor Eintritt in die Tagesordnung
mit, daß aus Anlaß des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers
und Königs Wilhelm I. und der Thronbesteigung Sr. Majestät
des Kaisers und Königs Friedrich III. das Präsidium bei Ihrer
Majestät der Kaiserin Augusta, bei Ihren Majestäten dem
Kaiser und König und der Kaiserin und Königin sowie bei
Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen
und der Kronprinzessin Audienzen nachge sucht habe. Bei den
augenblicklichen Verhältnissen seien die Allerhöchsten und Höchsten
Entscheidungen über den Zeitpunkt des Empfangs einstweilen
noch vorbehalten worden. Auf der Tagesordnung stand Fort-
setzung der zweiten Beratung des Entwurfs des Staatshauss-
halts-Etats für 1888/89, und zwar des Etats des Ministeriums
der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Bei Titel 27 (Besoldungen und Zusätze für Lehrer, Lehr-
erinnen und Schulen, insbesondere auch zur Gewährung zeit-
weiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer, sowie zu Unter-
stützungen 12 747 600 M.) glaubten die Abg. Weißmann und
Knörke dem Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst vorhalten zu
müssen, er habe in seiner Rede vom 24. Januar dem Lehrer-
stande schwer unrecht gethan. Frhr. v. Schorlemer-Alst wies
aber nach, daß die beiden Abgeordneten dabei gerade so, wie
damals gewisse Blätter nur einen Teil aus seiner Rede heraus-
rissen und den anderen Teil verschwiegen, so daß es wirklich
den Anschein habe, als hätte er den gesamten Lehrerstand ange-
griffen, während er in der That nur einen kleinen Teil der Lehrer
gefunden habe. Bei den weiteren Debatten erklärten die Redner des
Zentrums angefichts der allgemeinen Lage und der Geschäftslage des
Hauses von der Geltendmachung ihrer Wünsche und Beschwerden
für heute absehen zu wollen. So verzichteten sie denn auf eine
Diskussion bei dem Titel, der die Gehaltszulage für die
Geistlichen aller Konfessionen betrifft, obgleich zu demselben
auch von Seiten des Zentrums mehrere Anträge vorlagen.
Leider wurde diese Zurückhaltung von den Abgeordneten der
übrigen Parteien nicht beobachtet, und die Abg. Peters (natl.)
und v. Rauchhaupt (kons.) ließen sich in eine prinzipielle
Auseinandersetzung über die Frage der Dotierung der evan-
gelischen Kirche ein, die den Abgeordneten Dr. Windhorst
zu der Erklärung veranlaßte, daß das Zentrum nun mehr bei
der dritten Lesung diese Reserve nicht mehr innehalten könne.
Die Anträge bezüglich der Gehaltsaufbesserung der Geistlichen
wurden bis auf einen solchen des Abgeordneten Dr. Ennecker abgelehnt, wonach die Gehälter der evangelischen Geistlichen nach
5jähriger Amts dauer auf 2400, der katholischen auf 1800, nach
25jähriger Tätigkeit auf 3600 resp. 2400 Mark gebracht werden
sollten. Auch der Antrag der Kommission, welche den Gehaltszak
für katholische Geistliche nach 25jähriger Amts dauer auf 2700
erhöht hatte, fand vor dem Kartellparteien keine Gnade, selbst
eine Resolution der Kommission wurde verworfen, in welcher
die Aufstellung fester Grundsätze für die Verwendung des
Fonds gefordert wird. Im übrigen wurde noch eine große
Reihe von Anregungen seitens verschiedener Abgeordneten ge-
geben, die jedoch zu längerer Diskussion nicht führten. Heute
findet zunächst eine gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser des
Landtags — zur Entgegennahme der königlichen Botschaft — statt, an welche sich eine Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses
anschließt.

liegt nichts. Komm, Beryl, spiele mir etwas vor; Dein
liebes Gesichtchen sieht gerade aus wie süße Musik."

"Beryl sah traurig auf. „Ich kann nicht spielen,”
sagte sie einfach; „Papa hat nie erlaubt, daß ich es lernte;
wir haben ein Piano zu Hause, aber es ist verschlossen."

Blanche schüttelte verwundert den Kopf. „Was thust
Du denn den ganzen Tag?"

„Ich lese und arbeite. Ich habe alle Bücher im Hause
gelesen, nur nicht die in Papas Studierzimmer, denn das
darf ich nicht betreten; oder ich gehe in den Garten und
singe; das darf ich wohl thun, denn Papa hört es nicht."

„Hat Mr. Linden denn eine solche Abneigung für
Musik?"

„Er sagt immer, Musik sei ein herzloser Spott. Ich
weiß nicht, was er damit sagen will."

Blanche war ganz still geworden. Ihre Ge-
danken schweiften weit, weit zurück; sie dachte an Beryls
Mutter, die sie in ihren Gedanken am Piano singend sah;
ein schönes, dunkles Männergesicht beugte sich über ihre
Schulter — und dieser Mann war nicht Mr. Linden.

„Er muß selbst herzlos sein, wenn er so etwas sagen
kann", meinte Blanche; dann stand sie auf, öffnete das
Instrument und spielte einen Walzer.

Beryls leuchtende Augen sprachen deutlicher als ihre
Worte, als sie sagte: „Ich wußte nicht, daß Musik so schön ist!"

„Kleine Schmeichlerin, hast Du denn nie vorher Musik
gehört?"

„Nur in der Kirche, dort ist ein Harmonium," ent-
gegnete Beryl; aber die Schul Kinder singen so laut, daß
sie es ganz überröhnen, und so hörte ich nichts davon."

[3] Durch den Schneesturm!
[Nachdruck verboten.]

Frei nach dem Englischen von C. B.

II.

Lady Forrester war Sir Georges zweite Gemahlin,
hatte aber, wie wenige Stiefmütter, mit Blanche, die nur
neun Jahre jünger war als sie, feste, treue Freundschaft
geschlossen. Sie hatte vier gesunde, kräftige Knaben, aber
der liebe Gott hatte ihnen kein Mädchen geschenkt, somit
hatte Blanche keine Nebenbuhlerin im Herzen ihres Vaters,
und ihr Wille war allein herrschend im Hause. — Dieses
alles erzählte sie Beryl, als sie der Halle zuschritten, und
Blanche sprach so offen und freimütig, als hätte sie Miss
Linden schon jahrelang gekannt, und sie gewann damit im
Sturm das Herz des schüchternen jungen Mädchens.

Zuhause angekommen, führte sie Beryl in ein elegant
eingerichtetes Gesellschaftszimmer, wo eine junge, bildschöne
Dame lesend auf einem Kuhbett lag.

„Mama," rief Blanche aus, „hier ist Miss Linden; ich
fand sie im Walde und habe sie gleich zum Mittagessen
mitgebracht."

Lady Forrester sah erstaunt auf; dann zog sie das
schüchtere Kind sanft zu sich heran und küßte es zärtlich.

„Deine Mutter war meine liebste Freundin; es ist mir
eine große Freude, jetzt ihr Kind zu sehen."

„Zu erstaunten selbst Blanche. „Du hast Mrs. Linden
gefunden, Mama, — warum hast Du mir nie davon gesagt?"

Lady Forrester schien die Frage nicht zu beachten und
sah nur ihre Tochter bedeutungsvoll an. „Wo hast Du
sie gefunden, Blanche?" fragte sie, „oder bist Du vielleicht
im Grauen Hause gewesen?"

„O nein! Ich fand sie im Walde, und glaubte eine
Fee zu sehen, die sich aus dem Feenlande verirrt habe."

„Du siehst Deiner Mutter sehr ähnlich," sagte Lady
Forrester langsam und sah die errötende Beryl liebevoll
an; bist Du auch nach ihr benannt?"

„Ja, ich heiße Beryl."

„Ein seltsamer Name, nicht wahr?" sagte Blanche; ich
habe ihn nie vorher gehört."

Zeit ging man in das Speisezimmer, wo bereits die
Knaben mit ihrer französischen Erzieherin versammelt waren.
Die Unterhaltung erstreckte sich über gleichgültige Gegen-
stände; nur als die Tafel aufgehoben wurde, bemerkte Lady
Forrester zu ihrer Tochter: „Ich habe einen Brief von
Deinem Vater; er kommt heute abend, und Douglas
mit ihm."

„Er wird nicht lange bleiben," versetzte Miss Forrester
leise; „Mr. Vernon wird das Landleben nicht gefallen."

Die drei Damen gingen in das Gesellschaftszimmer
zurück. Beryl dachte an ihr eigenes trübes Heim, aber auch
an die Sorge ihrer getreuen Magd, die ihr ungewöhnliches
langes Ausbleiben ängstigen müsse, und schüchtern, wie sie
war, sagte sie endlich, daß es Zeit sei und sie nachhause
müsste.

„Noch nicht," entgegnete Blanche freundlich, „um vier
Uhr trinken wir Thee; dann ist es etwas kühler geworden
und ich bringe Dich heim. Mr. Linden muß Dich heute
einige Stunden entbehren."

„O, Papa fragt nicht danach; er kümmert sich nicht
darum, was ich thue; aber Mary wird sich ängstigen."

„Mary mag sich ängstigen," sagte Blanche lustig, „daran

Politische Übersicht.

Danzig, 19. März.

* Über das Befinden des Kaisers veröffentlicht der "Reichsanzeiger" von Sonnabend folgendes Bulletin:

Charlottenburg, den 17. März 1888.

Se. Majestät der Kaiser sind ungeachtet der Aufregung der letzten Tage, welche Schonung notwendig mache, sieberfrei und ohne besondere Beschwerden. Die Absonderung ist noch ziemlich reichlich, daher besteht noch Hustenreiz.

Morell Madenkie. Wegner. Krause. Mark Hovell.

* Dem Kaiser und der Kaiserin statteten am Freitag nach den Beisezungsfeierlichkeiten der Prinz von Wales mit seinem Sohn, die russischen Großfürsten, die Könige von Belgien, Sachsen und Rumänien, die Kronprinzen von Österreich und Dänemark und der Großherzog von Hessen Besuche ab. Die russischen Großfürsten, welche Kronprinz Wilhelm aus dem Dom nach der russischen Botschaft begleitete, empfingen die Besuche der Prinzen Heinrich, Georg und Alexander sowie des Fürsten Bismarck und machten ihrerseits dem Grafen Moltke einen Besuch sowie Gegenbesuche bei den in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, insbesondere den Königen von Sachsen und Rumänien, dem Prinzen von Wales und dem Kronprinzen von Österreich, welche vor der russischen Botschaft vorgefahren waren.

* Der Kaiser hat den kommandierenden General des vierten Armeekorps, General von Blumenthal, welcher 1866 und 1870 zum Generalstab der vom Kronprinzen kommandierten Tropenteile gehörte, zum Feldmarschall unter vorläufiger Übersezung des eigenen Feldmarschallstabes ernannt. General v. Blumenthal nahm am Freitag mit diesem Zeichen seiner neuen Würde bereits an der Beisezungfeier teil, ebenso erschien Minister Maybach mit dem Schwarzen Adlerorden, während Minister Friedberg als unpasslich an dem Buge nicht teilnahm.

* Der Kaiser hat dem Fürstbischöflichen Delegaten, Ehrendomherrn und Propst an der St. Hedwigskirche in Berlin, Aßmann, den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

* Die meisten Fürstlichkeiten, die zum Begräbnisse erschienen waren, sind bereits Sonnabend abgereist. Die Bevölkerung Berlins hielt indessen am Sonnabend noch eine Nachfeier, indem viele die Trauerstraße und den Dom besuchten, welche sich noch im Trauerschmucke befanden. Gekrönt nahmen alle Berliner Privattheater ihre Vorstellungen wieder auf; die königlichen bleiben vorläufig noch geschlossen.

* Das Mißverständnis, welches mit den Chiffren I. R. bei der Veröffentlichung der Proklamation und des Erlasses des Kaisers an den Fürsten Bismarck im "Reichsanzeiger" vorgekommen ist, erinnert den "B. R." an ein ähnliches, durch welches Kaiser Louis Napoleon dazu kam, der Dritte zu heißen: Es war unmittelbar nach dem Staatsstreich. In einem Departement war eine Proklamation erschienen, welche mit den Worten schloß: Vive l'empereur Louis Napoleon!!! Diese drei Ausrufungszeichen wurden für eine III. angesehen, Kaiser Louis Napoleon hieß auf einmal Louis Napoleon III., und damit war die Frage der Biffernbezeichnung durch einen Zufall gelöst. Bis dahin nämlich wußte man nicht, ob Kaiser Louis Napoleon sich den Zweiten nennen sollte, da nach dem ersten Napoleon kein anderer zur Herrschaft gekommen war, oder ob er sich den Dritten nennen sollte, indem man die Fiktion aufrecht erhielt, daß der Herzog von Reichstadt Erbe des ersten Napoleon gewesen wäre. Im vorliegenden Falle ist das Mißverständnis harmloser Art, und die mitgeteilte Aufklärung genügt.

* Was die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Minister Maybach anbetrifft, so hatte dem Vernehmen nach der hochselige Kaiser die Absicht, am 22. März dem Minister, welcher bekanntlich vor kurzem sein Jubiläum gefeiert hatte, diese hohe Auszeichnung zu verleihen. Indem Kaiser Friedrich jetzt dem Minister den Orden verlieh, hat er die Absicht seines hochseligen Vaters ausgeführt, gewissermaßen die Erbschaft übernommen. Mit dem Schwarzen Adlerorden ist bekanntlich der erbliche Adel verbunden.

* Nach dem Tode des Königs Wilhelm sind nur die preußischen, badischen und elzas-lothringischen Angehörigen des Heeres und der Marine auf den neuen König

Der Thee wurde serviert, und gleich nach demselben nahm Beryl ihren Strohhut und empfahl sich.

"Denke daran," sagte Lady Forrester freundlich zu ihr, "daß wir uns stets freuen werden, Dich hier zu sehen. In meinem Herzen und in meinem Hause ist immer ein Platz für das Kind meiner Freundin."

Blanche gab ihrer neuen Freundin das Geleite und fügte sie zärtlich beim Abschied.

"Komm bald wieder," sagte sie dann, "ich betrachte Dich wie mein besonderes Eigentum, denn ich habe Dich zuerst gefunden."

Bei ihrer Rückkehr hoffte sie, von ihrer Stiefmutter etwas neues über Beryls Familie zu hören, aber zu ihrem Schrecken fand sie dieselbe in Thränen.

"Mama," rief sie aus, "was fehlt Dir?"

"Nichts, mein Liebling; nur das Gesicht des jungen Mädchens hat alte Erinnerungen in mir wach gerufen. Ihre Mutter war meine beste Freundin, wir waren beide unzertrennliche Gefährtinnen; Beryl war kaum ein Jahr älter als ich; es war kein Geheimnis zwischen uns, bis —"

"Bis sie Mr. Linden heiratete?"

"Nein, bis ihr Vater starb und sie bei einer Tante wohnte, die stets eifersüchtig auf unsere treue Freundschaft war."

"Und ihr würdet getrennt?" fragte Blanche.

"Ja, unsere Briefe wurden unterschlagen, und wir beide wurden schändlich hintergangen. Was man meiner Beryl von mir gesagt hat, weiß ich nicht. Nach geraumer Zeit trafen wir uns zufällig und allein; wir fielen einander um den Hals, wenige Worte genügten, und das alte Vertrauen war wieder hergestellt; sie hatte geglaubt, von mir treulos verlassen und vergessen zu sein."

Friedrich vereidigt worden, obwohl alle deutschen Truppen — die bayerischen für den Fall des Krieges — dem Kaiser einen Eid getrieben haben. Dieser Unterschied beruht darauf, daß die Militärpflicht eine Pflicht gegen den Landesherrn, und daher diesem der Fahnen-Eid zu leisten ist. Daher leisten auch die in der preußischen Armee dienenden Angehörigen anderer deutschen Bundesstaaten den Fahnen-Eid ihrem Landesherrn. Auf Grund besonderer Abmachungen leisten die badischen Staatsangehörigen den Eid dem König von Preußen, auf welchen der Großherzog von Baden seine desfallsigen Rechte übertragen hat. Der Landesherr der Elzas-Lothringen ist das Reich, d. h. die Gesamtheit der deutschen Bundesstaaten und freien Städte. Als dessen Vertreter für diesen Zweck fungiert der Kaiser, dem daher die Elzas-Lothringen als ihrem Landesherrn den Eid zu leisten haben. Die preußischen Unterthanen leisten den Eid dem Könige von Preußen ohne Erwähnung des Kaisers. Alle anderen deutschen Staatsangehörigen haben dem Eid, den sie ihrem Landesherrn leisten, einen Bulas hinzufügen, "den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten". Reichsverfassung Art. 64, Alinea 1. Während jedoch der dem Landesherrn zu schwörende Eid stets namentlich geleistet wird — in der Form: "Ich schwöre, daß ich Sr. Majestät dem Könige von Preußen Wilhelm I. treu und redlich dienen will", oder "Dem Allergnädigsten Großmächtigsten König und Herrn Ludwig II." u. s. w., enthält der Bulas betreffend die Treue gegen den Kaiser keinen Namen. Er lautet einfach: "Auch schwöre ich, den Befehlen Sr. Majestät des deutschen Kaisers als Bundesföderherrn unbedingt Folge zu leisten", bezieht sich also auf jeden Kaiser und braucht einem neuen Kaiser nicht von neuem geleistet zu werden. Aus diesem Grunde sind auch die in der preußischen Armee dienenden Angehörigen anderer Bundesstaaten nicht mit neu vereidigt, sondern nur ermahnt worden, daß die beschworene Pflicht des Gehorsams gegen den Kaiser als Bundesföderherrn nun auf den neuen Kaiser übergegangen sei.

* Die amtliche Ausgabe des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs ist erschienen, und es ist somit dem größeren Publikum Gelegenheit geboten, dieses Werk, welches wiederum einen so bedeutsamen Schritt auf dem Pfad zur vollständigen unlöslichen Einigung Deutschlands ausmacht, gründlicher kennen zu lernen, als bisher aus den kurzen Notizen, die darüber aus amtlichen Quellen in die Dossiers der Motive, den allgemeinen Teil enthaltend, ist bereits erschienen.

* Der "Sonntagsfreund" der Berliner Stadtmission, das Organ der "Stöber und Müller", leistete in seiner Nummer vom 11. März das stärkste, was je ein Heftartikel gegen Mackenzie geleistet, zgleich auch hier unter Zusammenschleppung aller Sensationsnachrichten, die den Zustand des Kaisers als ganz verzweiflungsvoll darstellen. Mackenzie habe zur Linderung oder Besserung der Krankheit nichts gethan und habe den deutschen Ärzten ihre Bemühungen um den hohen Patienten unmöglich gemacht. Dem "für Nebenverdiente nicht unempfänglichen Dr. Mackenzie" werde durch die Untersuchung privater Mitteilungen an einzelne Korrespondenten "hoffentlich der Mund in etwas geschlossen werden". — Hinterher kommen dann allerlei gottselige Betrachtungen. Und dieses Blatt vom 11. März wurde, nachdem Kaiser Wilhelm längst entdästet, am selben Tage, wo Kaiser Friedrich, begleitet von Mackenzie und den deutschen Ärzten, in Charlottenburg eintraf, in 3000 Exemplaren verbreitet und von den Stadtmissionaren in alle Häuser getragen. — Der "Börsen-Kurier" stellt nach den in Charlottenburg vorherrschenden Stimmungen fest, daß die letzten Berichte der "Kölner Zeit." über das Befinden des Kaisers um ihrer Taktlosigkeit willen den übelsten Eindruck gemacht haben. Die letzten Tage brachten soviel des Kummer, daß es doch wahrscheinlich nicht nötig war, über die Natur des kaiserlichen Leidens Betrachtungen anzustellen, die nicht einmal neues aufzuweisen hatten. Welchen Zweck haben derlei Mitteilungen? Sie können, wenn sie dem leidenden Monarchen zu Gesicht kommen, doch unmöglich dazu dienen, ihn zu erheben und zu erfreuen. Lieberde sind diese Prophezeiungen neueren Datums billig wie Brombeer. Irgend jemand orakelt über die Zukunft, und er erreicht damit gar nichts weiter, als in unzähligen vielen Menschen die schmerzlichsten Empfindungen hervorzurufen, ganz besonders aber des Kaisers Herz mit Klimmern zu erfüllen. Die bisherigen Voransagungen haben sich allesamt als trügerisch erwiesen, und es wäre doch wirklich jetzt, wo die kaiserliche Familie in unserer Mitte weilt, die höchste Zeit, solcherlei taktloses Gerede zu unterlassen.

* Heute Boulanger scheint in Frankreich noch lange nicht ausgespielt zu haben. Er weilt augenblicklich in Paris; am Freitag abend wurde er daselbst von der Menge erkannt, als er in einer Drosche durch den Faubourg Saint Honoré fuhr; man spannte ihm unter Hochrufen die Pferde aus, erkletterte das Wagendach und umdrängte ihn in gefährlicher Weise. Boulanger flüchtete sich in einen Schuhmacherladen, den die

Menge förmlich belagerte; und von da in eine Bierkneipe; endlich entkam er unter polizeilichem Schutz durch eine Hintertür. In einer zweiten Versammlung, welche abends stattfand, gründeten Boulangers Freunde einen republikanischen Ausschuß des Nationalprotests und erließen einen Aufruf an das Volk, bei allen künftigen Wahlen für Boulanger zu stimmen, nicht um ihn zu wählen, da er unwählbar sei, sondern um gegen die Regierung zu protestieren. Die Regierung beabsichtigt Boulanger vor ein Disziplinargericht zu stellen und ihn wegen seiner politischen Umlaufen endgültig aus dem Heeresverbande auszuschließen. General Warnet ist zum Kommandanten des dreizehnten Armeekorps an seine Stelle ernannt.

* Der schweizerische Bundesrat hat mit dem päpstlichen Delegaten Ferrata einen Vertrag über die Regelung der Bistumsfrage geschlossen, welcher am Freitag in Bern unterzeichnet wurde. Nach diesem Vertrage wird Tessin mit dem Bistum Basel vereinigt, dessen Bischof künftig den Titel Bischof von Basel und Lugano führt. Tessin erhält einen apostolischen Verwalter; der bisherige, Mgr. Molo, bleibt in seiner Stelle. Tessin bestreitet die Kosten seiner Sonderverwaltung. Die Ratifikation hat innerhalb vier Monaten zu erfolgen.

* In Bulgarien beginnt die orthodoxe Geistlichkeit gegen den Fürsten Ferdinand, welcher als Katholik den strengen Orthodoxen von Anfang an ein Dorn im Auge war, zu wählen. Der Erzpriester im Grenzort Tru richtete von der Kanzel herab eine Aufforderung an die Bevölkerung, den für illegitim erklärten Fürsten zu vertreiben. Die Bevölkerung verhinderte die beabsichtigte Verhaftung des Erzpriesters, der nach Serbien flüchtete. — Die bekannte türkische Note ist von der bulgarischen Regierung mit Schweigen beantwortet worden, und alles deutet darauf hin, daß es auch dabei sein Verwenden behalten und das Telegramm des Sultans in den bulgarischen Staatsarchiven verschwinden wird, ohne daß man in Konstantinopel das Bedürfnis empfände, sich nach seinem Verbleib zu erkundigen.

* Der russische Thronfolger wurde vor allen nach Berlin zur Beisezung des Kaisers gekommen fremden Fürstlichen Personen dadurch ausgezeichnet, daß Fürst Bismarck denselben einen Besuch abstattete. Keinem anderen wurde ein solcher Besuch gemacht. Befremdlich aber ist es, daß die russische Presse ihre Versuche, Misträume zwischen Österreich und Deutschland auszustreuen, trotz aller offiziellen Freundschaftsbezeugungen fortsetzt. Mit Recht behält deshalb Österreich die militärische Lage scharf im Auge.

* Zwischen Marokko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht nun auch ein Konflikt. Wie aus Madrid telegraphisch gemeldet wird, ist infolge dieses Konflikts, über dessen Entstehung noch kein authentischer Bericht vorliegt, ein amerikanisches Kriegsschiff im Hafen von Tanger eingetroffen, ohne die vorge schriebenen Salutschüsse abzugeben. Der Kommandant des Kriegsschiffes hat sich sofort an Land zu dem interimistischen Minister des Auswärtigen begeben, dem er ein detailliertes Verzeichnis der Punkte überreichte, deren Erfüllung die amerikanische Regierung als Genugthuung verlangt. Zugleich bestimmte der Kommandant dem marokkanischen Minister des Auswärtigen eine sehr kurze Frist, innerhalb deren eine Erklärung erfolgen soll. Wird diese Frist (14 Tage) nicht innegehalten, so sollen sämtliche Kosten des Aufenthaltes des genannten Kriegsschiffes, sowie der übrigen amerikanischen Fahrzeuge, welche das gestellte Ultimatum zu unterstützen haben, Marokko zur Last fallen. Man sagt, die Vertreter Spaniens, Englands und Frankreichs hätten ihre Vermittelung angeboten, allein die marokkanischen Behörden setzten allen Forderungen und allen Ratschlägen hartnäckigen Widerstand entgegen.

* Auf folge telegraphischer Anzeige des chinesischen Gesandten Hung-Seen über das Ableben des Kaisers Wilhelm ist der Gesandte durch einen Erlass des Kaisers von China telegraphisch beauftragt worden, dem Kaiser Friedrich das tiefe Beileid des Kaisers von China über diesen "unaussprechlichen Verlust" mit dem Hinzufügen zu unterbreiten, daß ein Kondolenzschreiben des Kaisers an die

"Vollkommen! Sieh, Blanche, ich darf es Dir wohl sagen, Dein Vater war meine erste Liebe; es wurde mir nie ein anderer Antrag gemacht."

"Das ist sonderbar."

"Nicht doch, wir lebten sehr zurückgezogen, denn unsere Verhältnisse waren so dürrig, daß Douglas und ich keine Gesellschaften mitmachen konnten; daher hatte ich auch nie Gelegenheit zu soeken."

"Mr. Vernon würde das auch nie erlaubt haben; er haft jede Pockette, wie er mir selbst gesagt hat — sehr höflich von ihm, nicht wahr?"

"Zedenfalls hast Du ihm dazu Veranlassung gegeben."

"Er ist immer unhöflich gegen mich. Ich glaube, Dein Bruder hat einen großen Fehler, Mama; er erkennt meine guten Seiten gar nicht an."

Sie sprach heftig und erregt, und ihre Stimme zitterte. Lady Forrester bemerkte es, und ein unangenehmer Gedanke durchzuckte einen Augenblick ihr Gehirn, doch sie unterdrückte ihn sofort.

"Es würde ja lächerlich sein," dachte sie bei sich selbst, "sie hat ihn ja immer gekannt, seitdem sie Kind war, sie kann ihn unmöglich lieben."

"Du irrst Dich, Blanche," sagte sie laut; "Douglas weiß wohl Deine guten Seiten zu würdigen, Euch zu reizen."

"Dann müssen wir beide recht schlecht sein. Mr. Vernon will jedem gute Lehren geben, und glaubt, bei mir anfangen zu können."

"Vielleicht spricht er nur in Lord Ardleighs Interesse." Lord Ardleigh war nämlich der eifrigste Verehrer von Blanche und Douglas Vernons treuester Freund.

(Fortsetzung folgt.)

"Bliebet Ihr denn jetzt treu vereinigt?"

"Nein, wir liebten uns, aber wir blieben getrennt. Beryl war nicht mehr so lieblich und heiter, wie ich sie stets gekannt hatte; seit acht Tagen war sie Mr. Linden's angebrachtes junges, aber trauriges Weib geworden!"

"Behandelte er sie ebenso grausam, wie sein Kind?"

"Die Welt sagte, daß er sie innig liebte; ich sah sie nie wieder, denn er brachte sie hier nach dem Grauen Hause; nach einem Jahre las ich ihre Todesanzeige in der Zeitung."

"Mr. Linden ist ein Egender!" rief Blanche empört.

"Dein Vater achtet ihn hoch!"

"Er kann nicht achtbar sein, da er seine Tochter so behandelt! Sieht Beryl ihrer Mutter ähnlich?"

"Ja, sehr ähnlich; wir wollen sie häufig bei uns haben und versuchen, sie glücklich zu machen."

"Gern, bis die vielen Besucher kommen; das gesellschaftliche Leben und Treiben wird ihr kaum gefallen!"

"Blanche," sagte Lady Forrester freundlich und nahm lieblich ihre beiden Hände, "ich möchte Dich so gern glücklich verheiraten sehen. Bedenke, Du bist 24 Jahre alt, es wird Zeit, daß Du Dich entschließest, welchem von Deinen vielen Bewunderern Du den Vorzug gibst!"

"Hast Du es denn so eilig, mich los zu werden? fragte Blanche lächelnd.

"Das ist unfreundlich! Du weißt recht gut, unser Haus verliert mit Dir seinen Sonnenschein; aber ich liebe Dich zu innig, und möchte Dich gern unter dem Schutz eines guten Mannes sehen."

"Du warst doch auch so alt, wie ich, als Du Papa heiratetest!" meinte Blanche.

"Ich war älter; ich war 25 Jahre."

"Und Du bist doch sehr glücklich, nicht wahr?"

deutsche Majestät demnächst nachfolgen werde. Auch von den Herrschern von Japan und Persien sind Beileids-Telegramme an allerhöchster Stelle eingelaufen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 19. März.

* [Kaiser-Gedächtnis-Feier.] Ein Extra-Blatt zum "Amtlichen Kirchenblatt" enthält nachstehenden Erlaß des Bischöflichen General-Bisariat-Amts:

"Infolge eines Allerhöchsten Erlasses Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind wir von Sr. Bischöflichen Gnaden unserem Hochwürdigsten Oberhirten beauftragt worden, daß am hochwürdigen Diözesan-Klerus bekannt zu machen, daß am Donnerstag den 22. März cr. in allen Kirchen der Diözese das Gedächtnis des Hochseligen Kaisers und Königs Majestät Wilhelm begangen werden soll. Zu diesem Behufe ist:

1) Dominica Passionis der zum Gottesdienste versammelten Gemeinde von der bevorstehenden Gedächtnisfeier Kenntnis zu geben.

2) Am Vorabende des genannten Tages ist zur üblichen Stunde die Feier mit allen Glöden der betreffenden Kirchen einzuläuten.

3) Nach der hl. Messe, welche am 22. d. M. um 9 Uhr morgens zu beginnen hat, ist in einer an die versammelten Gläubigen zu richtenden Ansprache auf das schmerzhafte Ereignis, durch welches das ganze Land in tiefe Trauer versetzt ist, Bezug zu nehmen.

Im allgemeinen Kirchengebet hat die Fürbitte für das Allerhöchste Kaiserhaus von nun an zu lauten: „Läßt Deine Gnade groß sein, o Herr, über den Kaiser, unseren König und Herrn, über die Kaiserin und Königin seine Gemahlin, über die Kronprinz und Kronprinzessin seine Gemahlin, über sämtliche Königliche Prinzen und Prinzessinnen und alle, welche dem Kaiser- und Königlichen Hause anverwandt und zugethan sind.“

Pelplin, den 16. März 1888.

Bischöfliches General-Bisariat-Amt von Kusm.

Dr. Lüdtke."

* [Provinziallandtag.] Die zweite Sitzung des 11. Provinziallandtages der Provinz Westpreußen am Sonnabend beschäftigte sich mit der Beratung der Etats pro 1888/89, und zwar mit der Lesung folgender Spezial-Etats der einzelnen Provinzial-Anstalten:

1) Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz (350 Kranke): Ausgabe 224000 M., darunter 23200 M. für bauliche Umänderungen, Einnahme 90400 M., Zuschuß von der Provinz 133600 M.

2) Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt (400 Kranke): Ausgabe 249000 M., eigene Einnahme 98433 M., Zuschuß von der Provinz 150567 M.

3) Taubstummenanstalt Marienburg (118 Böglinge): Ausgabe 50020 M., Einnahme 700 M., Zuschuß von der Provinz 49320 M.

4) Taubstummenanstalt Schlochau (97 Böglinge): Ausgabe 41000 M., Einnahme 300 M., Provinzialzuschuß 40700 M.

5) Hebammen-Lehranstalt Danzig (33 Lehrschülerinnen, 270 Wöchnerinnen): Ausgabe 25600 M., Einnahme 5025 M., Provinzialzuschuß 97400 M.

6) Besserungs- und Landarmenanstalt Konitz (600 Korrigenden): Ausgabe 157100 M., Einnahme 59700 M., Provinzialzuschuß 97400 M.

7) Zwangs-Erziehungsanstalt Tempelburg (230 Böglinge): Ausgabe 56200 M., Einnahme 997,98 M., Zuschuß aus der Staatskasse 33489,17 M., Provinzialzuschuß 31712,85 M.

8) Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt (52 Böglinge): Ausgabe 35400 M., Einnahme 5130 M., Provinzialzuschuß 30270 M.

9) Etat für Förderung von Kunst und Wissenschaft: Die Einnahme setzt sich zusammen aus 500 M. Staatszuschuß für die kunstgewerbliche Sammlung und 36000 Mark aus Mitteln der Provinz. Von der Ausgabe sind bestimmt: 7600 M. zu Subventionen an Vereine ic., und zwar: 1000 M. für den botanisch-zoologischen Verein, 2000 M. für die naturforschende Gesellschaft, 300 M. für den Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen, 1000 M. für den westpreußischen Geschichts-Verein, 2000 M. für den gewerblichen Zentral-Verein Westpreußen, je 300 M. für die Altertumsgesellschaften zu Elbing und Graudenz und 700 M. für andere wissenschaftliche Vereine; 9000 M. für das Provinzialinstitut, 5000 M. für die Aufnahme von Baudenkämlern, 3500 M. für das Kunstgewerbe-Museum, 1500 M. zu Reisekosten und 9000 Mark zur Disposition der Zentral-Kommission, zusammen 36500 Mark.

10) Etat der westpreußischen Feuerwehr: Einnahme 685700 M., darunter ordentliche Sozialitätsbeiträge 568000 M., Beiträge zur Ergänzung des Reservefonds 100000 Mark, Ausgabe 685700 M., darunter Brandentstädigungen 518500 M., zu Prämien 1000 M., Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräten, zur Förderung von Feuerwehren und für Hinterbliebene verunglückter Löschmannschaften 5000 M., zur Ergänzung des Reservefonds 100199 Mark.

11) Provinzial-Witwen- und Waisenfasse: Einnahme 73000 M., darunter Beiträge von Mitgliedern 31757 M., Zuschüsse der Kommunen 31757 M., Zinsen vom Sicherheitsfonds 8542 M.; Ausgabe: an Hinterbliebene 10000 M., zu unvorhergesehenen Ausgaben ic. 942 M., zur zinsbaren Anlegung beim Sicherheitsfonds 62058 M.

12) Der Etat der Gremienkammer wird, wie bisher, auf 5000 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die 5000 M. werden bekanntlich aus Mitteln der Provinz hergegeben.

Sämtliche vorstehend genannte Etats wurden ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Es folgte nun die erste Lesung des Haupt-Etats, der in den Hauptfonds mit 2872913 M., in den Neben-Fonds mit 6137086 M. balanziert. Für den Landesdirektor ist das bisherige Gehalt mit 15000 M. ausgeworfen.

Nach längerer Debatte wurde auch der Hauptetat genehmigt. Es folgte die Neuwahl von sieben Mitgliedern der Rechnungs-Revisions-Kommission für die Wahlperiode 1888/93 durch Aktion. Gewählt wurden die Abg. Wagner, Müller, Dommes, Dieckhoff, Dr. Schäffer, Wamow und Breuhsler.

Bei der demnächstigen Wahl eines Mitgliedes für den Provinzial-Ausschuss an Stelle des verstorbenen Herrn Plehn-Lubochin wurden 57 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten Landwirtschafts-Direktor Plehn-Krafstuden 30 Stimmen, Landrat Döhn-Dirschau 27 Stimmen. Herr Plehn-Krafstuden ist also gewählt. An Stelle des bisher als Stellvertreter im Provinzialausschuss fungierenden Herrn Plehn-Krafstuden wurde Landrat Döhn mit 39 Stimmen (gegen 18 Stimmen, welche auf den Abgeordneten Wahnischaffa fielen) gewählt. In die Rentenbank-Kommission wurden durch Aktion die Abg. Mizlaß und Schmidt-Charlottenwerder als Mitglieder und als Stellvertreter die Abg. Ebditt und Bollerthun gewählt, ferner in die Danziger Einkommensteuer-Bezirks-Kommission an Stelle des

verstorbenen Gutsbesitzers Wessel-Stüblau der Gutsbesitzer Schlenther-Braust. Zu bürgerlichen Mitgliedern der Ober-Erlaß-Kommission in den Bezirken der 4. und 8. Infanterie-Brigade wurden ebenfalls durch Aktion als Mitglieder Major a. D. v. Dieska in Pelzau bei Rheda bzw. Rittergutsbesitzer Krieger-Waldow (Kr. Flatow) und als Stellvertreter Major a. D. v. Selle in Tonken bzw. Hauptmann a. D. Siewert in Budda bei Lubichow gewählt.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen der Jahresbericht des Provinzial-Ausschusses und Bericht der Petitions-Kommission über die vorliegenden zwölf Petitionen.

* [Städtisches Leihamt.] Bei der am Sonnabend abgehaltenen Monats-Revision betrug der Pfänderbestand 27632 Stück, beliehen mit 229477 Mark, gegen 27328 Pfänder, beliehen mit 229112 M. um Mitte Februar cr.

* [Unfall.] Der Arbeiter Albert L. aus Ohra wollte gestern mit einer Pistole nach einer Taube schießen; er ging dabei so unvorsichtig mit der Waffe um, daß sich dieselbe beim Aufspannen des Hahns entlud und er den Schuß in die linke Hand erhielt, wobei ihm der Ringsfinger zertrümmert und der kleine gestreift wurde. Er begab sich sofort nach dem Stadtklazaret Sandgrube, woselbst er zur Behandlung aufgenommen wurde.

* [Stadttheater.] Das älteste beliebte Schauspiel „Mutter und Sohn“ von Charlotte Birch-Pfeiffer, welches morgen zur Aufführung gelangt, giebt Frau Standinger und Herrn Schindler in den Hauptrollen Gelegenheit zu besonderem Hervorruhen. — Am kommenden Donnerstag wird ein geistliches Konzert im Stadttheater arrangiert mit unseren ersten Solokräften aus dem Stadttheaterorchester. — Die Kostüme, welche die Dresdener Gäste mitführen, sind sämtlich nach Zeichnungen und Entwürfen der ersten Professoren Dresdens, unter Leitung des Kostümiers des königl. Hoftheaters Herrn Eberlin angefertigt. Eine indische Pracht entfaltet Fräulein Ulrich als Königin von Saba in der Weisheit Salomos, nicht müde wird das Auge hier zu sehen und zu bewundern. Sämtliche Stoffe sind echt und streng treu historisch, ein gleiches ist zu sagen von Fräulein Heberlein als Sulamith im orientalischen Hochzeitskostüm. Auch die Empirestümpfe im Kriegsplatz sind nach den berühmtesten Geschichts- und Kostümwerken gefertigt. Aufsehen erregt Herr v. d. Osten im russischen Hetmankostüm, sowie Herr Marks in der Gefechts-Uniform. Ein paar herrliche Bilder, wie von Menzel oder Werner gezeichnet.

* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Wiener zu Graudenz ist, unter Aufrechthaltung seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgerichte zu Graudenz, gleichzeitig zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte dafelbst zugelassen worden. — Der Aktuar Richter bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Mewe ernannt worden.

+ Pelplin, 18. März. Die gestern, wie bereits mitgeteilt, vom hochwürdigsten Herrn Bischof in Hochzeiter Hausekapelle zu Subdiaconen geweihten Theologen hatten die Tonsur und die niederer Weihen in dem Seminar zu München erhalten, wo sie vor der Eröffnung unseres Priesterseminars den theologischen Studien oblagen, mit Ausnahme des Herrn Litewski, dem Se. Bischof. Gnaden am 11. Dezember v. J. diese Weihen erteilt hatten.

y. Pelplin, 17. März. Der Herr Vikar Anton Davidowksi zu Strasburg ist zum Pfarradministrator der Pfarrrei Bluzniż ernannt, welche letztere durch den Kulturmampf dreizehn Jahre des regelmäßigen Gottesdienstes wegen des Staatspfarrers Golombiewski entbehrt hat.

* Marienburg, 19. März. Seit heute früh 4 Uhr ist auf der Nogat ungemein starker Eisgang. Das Wasser steht so hoch, wie man es hier noch nicht gesehen; der Pegel ist nicht mehr sichtbar. Die Unterschloßstraße ist überschwemmt und wird mit Nachen befahren. Die Bestürzung der Bürger ist unbeschreiblich, da man einen Durchbruch annehmen zu müssen glaubt. Gegen 1/2 Uhr wurde ein Fallen des Wassers konstatiert; eine Stunde später trat aber wieder eine Steigung ein, die noch anhält.

* Pieckel, 19. März. In der vergangenen Nacht kam das Weichseleis hier an; dasselbe drückt etwas in den Nogatkanal hinein. Der Wasserstand ist enorm hoch und wächst noch mit jedem Augenblick. Um 5 1/2 Uhr stand das Wasser 8,45 Meter über dem Pegel.

A. Altmark, 19. März. Der Sattler Grunski von hier begab sich vorige Woche auf das Vorwerk Altmark. Dasselbe angekommen, brach derselbe plötzlich zusammen. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Ein Herzschlag hatte dem noch rüstigen Manne ein jähes Ende bereitet. Als derselbe am 17. d. M. verendigt wurde, glitt einem Träger das Seil aus der Hand, der Sarg stürzte in die Gruft und zertrümmerte. Ein Mann, der mit in das Grab fiel, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Dies ist der zweite ein und derselbe Fall in diesem Jahre, den die Altmark Chronik aufzuweisen hat. (Vergl. Nr. 3 des „Westpr. Volksbl.“)

* Konitz, 18. März. Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Kreise Konitz, Bezirk der ersten Kompanie des Bezirks-Kommandos, wie folgt statt: In Ritter am 11. April, vormittags 8 Uhr, in Czarsin am 11. April, nachmittags 3 Uhr, in Karszin am 12. April, vormittags 9 Uhr, in Brus am 12. April, nachmittags 3 Uhr, in Konitz (Land) am 13. April, vormittags 8 Uhr, in Konitz (Stadt) am 13. April, vormittags 11 Uhr, in Lichnau am 13. April, nachmittags 3 Uhr. Zu den Kontrollversammlungen haben sich zu gestellen sämtliche Mannschaften der Reserve und der Landwehr ersten Aufgebots, letztere mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 eingetretenen Mannschaften und derjenigen vierjährig freiwilligen Kavalleristen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 eingetreten sind, ferner die Dispositionsurheber und die zur Disposition der Erziehungsbehörden Beurlaubten, sowie sämtliche Erziehungsbehörden (bislang erste Klasse) und zwar Nebungs- und Nichtübungsplätzige. — Am Donnerstag und Freitag fand am heutigen Abend Gymnasium die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Derselben unterzogen sich elf Abiturienten, von denen vier von der mündlichen Prüfung dispensiert waren, und vier Extranee. Es haben sämtliche Examinanden mit Ausnahme eines Extranee bestanden.

* Dt. Krone, 18. März. Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden abgehalten: Im Bezirk der 1. Kompanie (Dt. Krone): In Dt. Krone am 4. April 1888 für die Mannschaften aus der Stadt Dt. Krone vormittags 9 Uhr, für die Mannschaften aus den Dörfern nachmittags 2 Uhr; in Schrot am 5. April d. J., vormittags 8 Uhr; in Zippnow am 6. April d. J., nachmittags 3 Uhr; in Poln. Fuhlbeck am 7. April d. J., vormittags 8 Uhr; in Kessburg am 7. April d. J., nachmittags 3 Uhr. Im Bezirk der 2. Kompanie (Schlopp): In Tütz am 4. April 1888, vormittags 11 Uhr; in Marzdorf am 5. April d. J., mittags 12 Uhr; in Märk. Friedland am 6. April d. J., nachmittags 2 Uhr; in Schlopp am 7. April d. J., vormittags 9 Uhr; in Arnzfelde am 9. April d. J., nachmittags 1 Uhr.

* Graudenz, 16. März. Auch unsere Stadt gedachte am heutigen Tage den heimgegangenen Monarchen in würdiger Weise. Kurz nach Mittag versammelten sich sämtliche Zünfte, der Kriegerverein und die Liedertafel mit umflogten Fahnen vor dem Rathause, um die Beisezung der irdischen Reste des von seinem ganzen Volke beweinten Herrschers auch hier feierlich zu begehen, und es boten der ringsum schwärz gestagte Markt, sowie die in Trauer gekleidete Menschenmenge einen wahrhaft erschütternden Anblick, der nur zu fehn an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnte. Um ein Uhr, sobald der letzte Ton des Trauergeläutes verhallt war, stimmte die versammelte Menge unter Instrumentbegleitung durch die Regimentsmusik den Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ an. Hierauf hob der Seminarirektor Herr Dr. Wende in einer ergreifenden Rede die Verdienste und Tugenden des entthroneten Heldenkaisers hervor und rühmte namentlich dessen treue Pflichterfüllung, sonde die uneigennützige Aufopferung für die Wohlfahrt des Landes in recht rührender Weise. Bei den Schlussworten „Gott beschütze das Reich“ entblößte das Volk das Haupt und sang den Choral „Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.“ Dies egriffen verließ jeder den Platz.

* Thorn, 19. März. Heute morgen um 9 Uhr stand das Weichselwasser noch 5 Meter über dem Pegel, es ist also bereits 1 1/2 Meter gefallen. Der Eisgang ist ebenfalls bedeutend schwächer geworden.

* Altenstein, 16. März. Die Arbeiten des Komitees für die demnächst hier stattfindende Gewerbe-Ausstellung nehmen einen befriedigenden Fortgang. Das Unternehmen ist in finanzieller Beziehung durch reiche Garantiefonds vollständig gesichert. Es ist beschlossen, die sämtlichen erforderlichen Gebäude in Regie zu bauen; das Holz hierzu ist bereits in recht vorzüglicher Weise angekauft, und die Besitzer der hiesigen Dampfschneidemühlen bejubeln in anerkennenswertem Entgegenkommen das Einschneiden zum Selbstkostenpreise. Die Beteiligung scheint eine recht rege zu werden, nahezu auch von Seiten der Nachbarstädte; in Osterode, Neidenburg, Rößel, Guttstadt, Wartenburg, Ortsburg u. a. sind Volks-Komitees thätig, und Anmeldungen von dort laufen zahlreich ein. Aber auch aus den größeren Städten Königsberg, Danzig, Elbing, Bromberg u. s. w. melden sich viele Aussteller, die Spezialitäten, unter anderem Maschinen für Holzarbeitung und Maschinen für das Kleingewerbe anstellen wollen. Eine bedeutende Spezialfabrik wird die elektrische Bedeutung des Ausstellungspalastes übernehmen. Nach alledem kann an dem guten Gelingen der Ausstellung wohl kaum noch gezweifelt werden, namentlich wenn auch weiter die Gewerbetreibenden und besonders auch die kleineren Handwerker ihr Interesse an der Sache durch möglichst lebhafte Beteiligung betätigen.

* Posen, 17. März. Aus Anlaß der Thronbesteigung des Königs Friedrich III. meint der „Goniec Wieli.“, es müßte die polnische Landtagsfraktion bei dem ersten besten Anlaß die Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts vorbringen und den Herrn Kultusminister fragen: ob sein neuer König derselben Ansicht wie er sei, daß nämlich die polnischen Kinder in der Schule keinen polnischen Sprachunterricht erhalten sollen. Bekanntlich hatte der Herr Unterrichtsminister die Verfügung in betreff des Wegfalls der polnischen Sprachunterrichts auf Grund einer königlichen Kabinettsordre erlassen. Dasselbe polnische Blatt meint: dem Grafen Radolinski, gegenwärtig Oberhofmarschall des Kaisers, lege seine einflußreiche Stellung große und angenehme Pflichten auf; der Herr Graf solle daran denken, daß man auf seiner Herrschaft Garotschin polnische Kinder das deutsche Vaterunser lehre und denselben keinen polnischen Sprachunterricht erteile.

(Eingefandt.)

Graudenz, 16. März. Um vorigen Sonntag nachmittags 6 Uhr versammelten sich im „Goldenem Adler“ hier selbst ca. 80 Personen verschiedener Stände um einen polnischen Gewerbeverein zu begründen. Zweck des Vereins ist gegenwärtige Bekleidung durch Vorlesungen und Vorträge, Erörterung gewölblicher Fragen und geselliges Beisammensein. Der Vorlesende eröffnete die Versammlung, indem er des verewigten Kaisers Wilhelm gedachte; er schilderte seine ruhmvollen Regierung, seinen Edelmut und seine großen Verdienste um die Vereinigung Deutschlands, worauf die Versammlung durch Erheben von den Plänen den großen Verbündeten ehrte. Demnächst gedachte er des Kaisers Friedrich III. und der großen Sympathien, die er sich bei der ganzen Bevölkerung ohne Unterschied der Religion und Nationalität erworben hat, er empfahl ihn der Fürbitte der Versammlung, damit der Allmächtige dem von allen so hochverehrten Monarchen, vollständige Gesundheit und seiner Regierung den Segen angebieten lassen möchte. Hierauf erklärte der Vorlesende in längerer Ansprache die Ziele und Zwecke des Vereins und verlas die Statuten, welche unverändert durch Aktion angenommen wurden. Es traten dem Verein 39 Mitglieder bei. Daß der Verein, welcher jede Politik aus seinem Wirkungskreise verbietet, hat, Segen bringen wird, unterliegt keinem Zweifel, wenn man bedenkt, daß die hiesigen polnisch sprechenden Katholiken kein Vereinigungszentrum haben und somit namentlich die Unerfahrenen, Jüngeren, manchen Gefahren preisgegeben sind. Allgemeines Aufsehen hat es erregt, daß der „Gesellige“, welcher über die Huldigung, die dem verbündeten Kaiser Wilhelm in zwei an denselben Tage stattgefundenen deutschen Versammlungen berichtete, die in dem polnischen Verein stattgefunden Ovation für die beiden Herrscher, einfach totgeschwiegen hat. Es ist ferner nicht unbemerkt geblieben, daß der „Gesellige“ wenige Tage vor der Versammlung sein beliebtes Steckenpferdchen bestiegen und ein gruseliges polnisches Sozialdemokratenstücklein aus Posen zum besten gab. Es sollte dem „Ges.“

doch genugsam bekannt sein, daß allen Katholiken und also auch den Polen, die fast alle katholisch sind, die Bedingungen zur Sozialdemokratie gänzlich fehlen; daran werden auch die wenigen in Polen verurteilten Sozialdemokraten mit polnischen Namen nichts ändern; denn wie ein sozialdemokratischer "Katholik" in Wirklichkeit kein Katholik mehr ist, so werden sie ohne weiters auch alle Polen von jedem Stammesgenossen ab, sobald er sozialdemokratischen Grundjäsen huldigt. Die polnischen Namen werden als Deckmäntelchen benutzt, um wirksamer unter der polnischen Bevölkerung und gegen dieselbe wählen zu können! Es scheint aber, als wenn das friedliche Zusammenleben der hiesigen Deutschen und Polen dem "Gelehrten" ein Dorn im Auge ist; denn von Zeit zu Zeit hält er es für angemessen, den polnischen Papanz aus der Kumpelkammer hervorzuholen.

Vermischtes.

** Während früher die politischen Aktionen den Haupttummelplatz für unnötige Fremdwörter bildeten, ist heute das lästige Streben beweisbar, auch in solchen Schriftstücken überall da gute deutsche Ausdrücke anzuwenden, wo solche vorhanden sind. Als eine bemerkenswerte Leistung dieser Art sind die beiden Kundgebungen des Kaisers Friedrich zu betrachten. Dieselben enthalten 1275 Worte, und unter diesen befindet sich nur eine verschwindende Minderzahl von fremdländischen. Wir sehen natürlich ab von Lehnterminen, welche in unsere Sprache übergegangen sind und dort vollständiges Bürgerrecht erlangt haben. Der Fremdwörterverbrauch beschränkt sich danach auf die Worte Nation und national, Organ und Organisation, Politik, Marine, Interessen, sozial, finanziell, Reformen. Davon wäre Marine durch Seemacht zu übersetzen gewesen; alle übrigen — nun an der Zahl — sind nicht gut entbehrliech. Beiläufig bemerkt sei, daß im Gegensatz zu Kaiser Friedrich Fürst Bismarck bekanntlich eine außerordentlich große Anzahl von Fremdwörtern gebraucht, zum Teil auch solche, die nichts weniger als gewöhnlich sind. Es beruht daher etwas absonderlich, wenn — wie das neulich in französischen Blättern geschah — der Reichsfanzer als der Führer der Sprachreinigungsbewegung in Deutschland hingestellt wurde.

Die Kirche in Tilla soll repariert, der Kirchhof, das Pfarrgebäude und Pfarrgarten eine neue Umwehrung erhalten. Bauunternehmer, welche geneigt sind diese Bauten auszuführen, wollen bis zum 10. April er. ihre für jeden Bau getrennten schriftlichen Offerten versiegeln dem unterzeichneten Kirchenvorstande einreichen. Der Anschlag an den geeignet Mindestforderungen erfolgt schriftlich. Anträge, Zeichnungen, sowie Submissions-Bedingungen können jeder Zeit bei unserem Vorstehenden **Gaffke** in Tilla eingehen werden.

Tilla, den 15. März 1888.
Der Kirchenvorstand zu Tilla.

Julius Pohls
illustrierter ermländischer
Hauskalender
für 1888.
gr. 8°. 128 Seiten.
Preis 50 Pf.

H. F. Boenig.
Gegen Einwendung von 60 Pf in Briefmarken
erfolgt franco Zusendung.

Die Glockengießerei
von
F. Schultz in Danzig
(gegründet 1830)
empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen zur Anfertigung von harmonischen und melodischen Kirchenglocken, sowie zum Umguss alter geprägter Glocken in jeder Größe; eiserne Glockenstühle liefern ich nach neuester Konstruktion bei billigster Preisnotierung.

Die glänzendsten Alteste sowie Empfehlungen stehen zur Seite.

Sämtliche Ausgaben des
Diozesan-Katechismus
sind bei mir stets zu haben.
H. F. Boenig.

Original-Flaschenweine
des Königl. Ungar-Landes-Central-Musterkellers
verkauft nach amtlicher Preisliste und versendet nach auswärts die
alleinige Hauptverkaufsstelle für Danzig und Umkreis von

L. Matzko Nachf. in Danzig.
Altst. Graben Nr. 28.

Ober-Ungar-Weine,
Nr. 1-8 des Tarifs,

Nieder-Ungar-Weine,
Erlach für Rheinweine,

Nr. 9-11 des Tarifs,

Ungar-Rothweine,
Erlach für Bordeauxweine,

Nr. 12-15 des Tarifs,

(Nr. 14 sehr kräftiger Burgunder Traubewein.)

Buttige süsse Tokayer Ausbrüche,
Nr. 16-20 des Tarifs,

Die Würde der amtlich garantirt keinen Ungarweine macht dieselben zum Genuss für Kraute und Gesunde besonders geeignet, und werden diese Weine als wirksames Stärkungsmittel angelegentlich empfohlen. Preislisten gratis und franco.

Räucherlachs u. Spiccaal,
gewürzte und marinirte
Weichsel-Neunaugen
in $1/4$, $1/2$ und $1/1$ -Schockfächchen und Blechdosen,
marinirten Alal in Gelée,
Alal-Roulade,
russische Sardinen,
Delicatesz-Rollmops,
Weichsel-Caviar,
Astrachaner Caviar,
prima Sardellen,
Sardines à l'huile **rc. rc.**
empfehlen und versenden bei billigster Preisberechnung

Alexand. Heilmann & Co.,
Seefisch-Handlung,
Scheibenrittergasse Nr. 9.

In Folge Ablebens des Erstvers. soll ein in Culm am Markt äußerst günstig belegenes blühendes
Colonialwaren- und
Destillationsgeschäft mit
Gebäuden u. Borräthen
baldußgünstig verkauft werden. Zur Liefernahme sind 30.000 Mark erforderlich. Reflektanten — ohne Vermittler — belieben sich unter **G. 53** an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Stadt-Theater.
Dienstag den 20. März. 3. Serie weiß. 103.
Ab.-Vorst. Passe-partout E. Dutzendbills haben Giltigkeit. **Mutter und Sohn.** Schauspiel in 5 Akten und 2 Abtheilungen mit freier Benutzung des Bremer'schen Romans von Charlotte Birch-Weiffen. Mittwoch den 21. März. Gastspiel der königl. bayerischen Hofopernsängerin **Mary Pascales-Basta.** Prophet. Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.

Original-Flaschenweine
des Königl. Ungar-Landes-Central-Musterkellers
verkauft nach amtlicher Preisliste und versendet nach auswärts die
alleinige Hauptverkaufsstelle für Danzig und Umkreis von

L. Matzko Nachf. in Danzig.
Altst. Graben Nr. 28.

Ober-Ungar-Weine,
Nr. 1-8 des Tarifs,

Nieder-Ungar-Weine,
Erlach für Rheinweine,

Nr. 9-11 des Tarifs,

Ungar-Rothweine,
Erlach für Bordeauxweine,

Nr. 12-15 des Tarifs,

(Nr. 14 sehr kräftiger Burgunder Traubewein.)

Buttige süsse Tokayer Ausbrüche,
Nr. 16-20 des Tarifs,

Die Würde der amtlich garantirt keinen Ungarweine macht dieselben zum Genuss für Kraute und Gesunde besonders geeignet, und werden diese Weine als wirksames Stärkungsmittel angelegentlich empfohlen. Preislisten gratis und franco.

Verantwortlicher Rebakteur: Joseph Baum in Danzig.

Danziger Standesamt.

Vom 17. März.

Geburten: Eisenbahnschaffner-Aspirant Franz Bölti, T. — Bizefeldweber Julius Priebe, T. — Sergeant Hermann Lemm, T. — Magistrats-Steuerzimmersle Robert Odv, T. — Maurerges. Karl Klingenhöfer, T. — Sergeant Anton Schaaf, T. — Arb. Johann Petrowski, T. — Schuhmacherges. Michael Paluzki, T. — Buchhalter Franz Beckler, T. — Schuhmacherges. Albert Strauss, T. — Friseur Johann Golecki, S. — Maschinenflosser Albert Ragozki, S. — Arb. Andreas Veszcynski, S. — Buchhändler Jörgen Kauslund, T. — Schuhmacherges. Anton Tensafowski, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebot: Maurerges. Johann Friedrich Wilhelm Stark und Julianne Johanna Huje. — Militär-Anwärter Karl Ernst Kühn und Magdalena Birkhan. — Kontorbiener Eugen Friedrich Labuda und Rosa Wilhelmine Majarowski. — Kutscher Hermann Waldek aus Odra und Mathilde Auguste Schulz von hier. — Kassenbote Joseph Ehler hier und Martha Marie Hedwig Thomafius in Klein-Schönbrück. — Haussdienner Adolf August Herzfeld und Magdalena Marie Schabach. — Schlosser Wilhelm Bölkner hier und Bertha Anna Butsch in Bartenstein. — Postbote Bruno Walter Adolf Mundtowski und Katharina Johanna Hedwig Höpfner. — Schlosserges. Albert August Hinz und Selma Mathilde Elisabeth Naumann. — Sergeant Otto Hermann Puschmann hier und Luise Auguste Henriette Schlaup in Braust.

Heiraten: Schiffszimmerges. Paul Richard Georg Kops und Rosalie Anna Freymuth. — Seefahrer Emil Karl Theodor Bönig und Emilie Henriette Ehler, geb. Rudczinski. — Schlossmeister Joseph Gröger und Pauline Demuth Gwaltz.

Todesfälle: T. d. Maurerges. Julius Fellenberg, 3 M. — Witwe Mathilde Engel, geb. Ohm, 65 J. — T. d. Arb. Christian Hütter, 3 J. — Sattlermeister Ferdinand Reimer, 59 J. — Arb. Eugen Schubert, 26 J. — S. d. Schmiedeges. Heinrich Groß, totgeb. — Arb. Friedrich August Czerwinski, 40 J. — Frau Anna Monkewitz, geb. Pełowska, 34 J. — Arb. August Poltwitz, 56 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Weihpreise
der großen Mühle von Bartels & Co. vom 17. März 1887.
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine

Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,60 M. — Superfine Nr. 0, 9,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,60 M. — Fine Nr. 1 7,60 M. — Fine Nr. 2 6,40 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,60 M. — Graupenfall 5,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M. — do. Nr. 2 13,00 M. — do. Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 13,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Gerstengraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinäre 11,00 M.

Marktbericht.

König, 17. März 1888.

Weizen 6,25 M. Roggen 3,80 M. große Gerste 3,30 M. kleine Gerste 2,90 M. Hafer 2,30 M. Erbsen 4,30 M. p. Schefel. Butter 0,80 M. Eier 60 Pf.

Berliner Schlachtwiehmarkt vom 16. März 1888.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 207 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.)

I. Qualität — M. II. Qualität — M. III. Qualität 72—76 M.

IV. Qualität 62—70 M. Schweine. Auftrieb 660 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Medlenburger 86—88 M.

Landesweine: a. gute 82—84 M. b. geringere 76—80 M.

bei 20 % Tara. Balkon — M. Serben — M. Russen — M.

Kälber. Auftrieb 954 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.)

I. Qualität 0,86—1,04 M. II. Qualität 0,64—0,82 M. Schafe. Auftrieb 300 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M. II. Qualität — M. III. Qualität — M.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrregeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache. Jedem gratis zu übersenden. Adresse: Institut für Taube, 15 Camden pk. rd. London. N. W.

Auferstehungs-Figuren in Holz sein polychromirt,

62—64 cm hoch, M. 52.

Osterkerzen in jeder Stärke und Länge, Hostienbackeisen auf Stahlplatten

zu M. 35, mit zwei Ausstecher M. 49.

zu M. 38, mit zwei Ausstecher M. 52.

Pluviale, Messgewänder, Stolas, Bursen

in bester Ausführung von den billigsten Preisen ab empfiehlt

Hermann Dauter,

vorm. J. Kowaleck,
Heiligegeistgasse Nr. 13.

Holz-Verkaufs-Termin für das Gräfliche Forstrevier Waplitz

den 26. März 1888, Vormittags 10 Uhr,

im Krug zu Waplitz.

Bei freier Concurrenz werden Nutz-, Bau- und Brennhölzer verschiedener Holzarten und Sortimente nach Vorraum und Begehr zum Verkauf gestellt und die Verkaufs-Bedingungen in dem Termine selbst bekannt gemacht werden.

Tillendorf, den 1. Dezember 1887.

Der Oberjäger

Looper.

A. Malinski,

König Westpr.,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Bierapparaten

neuesten Systems für Lust-
druck und Kohlensäure.



Umänderungen und Reparaturen werden zu den billigsten Preisen ausgeführt.

1888.

Dritte

Prämiens-Lotterie

zur Herstellung und Ausschmückung

des Hochmeister-Schlosses

„Die Marienburg.“

Ziehung am 17. April 1888 und folgende Tage
im Rathause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 M.

Hauptgewinne: 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M., 6000 M.

3000 M. r. r. r.

Bei Einsendung des Betrages per Post-
anweisung sind 15 Pf mehr zur Frankirung (für

Gewinnliste und Porto 50 Pf) einzuzahlen.

Loose à 3 Mark zu haben in der
Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Bei Einsendung des Betrages per Post-
anweisung sind 15 Pf mehr zur Frankirung (für
Gewinnliste und Porto 50 Pf) einzuzahlen.



Druck und Verlag von P. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**